
Pendeln für den Seelenfrieden

Die Angst vor Elektrosmog ist gross. Dabei lässt sich einiges dagegen tun - vor allem gegen den selbst gemachten. Moderne Pendler und Rutengänger sagen, was zutun ist.

Von Roland Grüter

Schon die natürlichen elektromagnetischen Felder wirken nonstop auf den Menschen ein: hier eine terrestrische Störzone, dort eine klaffende Erdspalte. Dazwischen sprudeln verborgene Wasseradern. Auch sie sind Teil des elektromagnetischen Kuddelmuddels im Untergrund.

Als ob der Wirrwarr nicht schon gross genug wäre, schwingen zusehends mehr selbst bestellte Kraftfelder ins Leben des modernen Menschen. Die kabellose Gesellschaft schafft sich allerlei Hightech ins Haus, und die Gerätschaft strahlt messbar ab: In der Schweiz stehen rund 6 Millionen Handys und 1,2 Millionen mobile Computer in Betrieb. Gegen 10000 GSM- und 1000 UMTS-Antennen wurden für die mobile Kommunikation errichtet. Die Technik produziert reichlich Elektrosmog, und der Mensch ist diesem schutzlos ausgesetzt glauben, meinen, denken zumindest viele Menschen. Nur wissen tun sie wenig.

Was prompt zu Ängsten führt. Wie eine repräsentative Umfrage des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft: (BUWAL) zeigt, fürchten 53 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, die elektromagnetische Rieselei schade ihrer Gesundheit - wobei die Angst vor den neuen Feldern besonders gross ist. Vor allem Mobilfunk-Basisstationen, Hochspannungsleitungen und Mobiltelefone stehen unter Verdacht, krank zu machen. Rund 5 Prozent der Befragten führen körperliche Beschwerden direkt auf diese Quellen zurück und geben an, deshalb unter Schlafstörungen, Depressionen, Konzentrationschwächen, Hautausschlägen und anderem zu leiden.

Was tatsächlich unter die Haut geht

Zur Erklärung: Überall, wo Strom fliesst, entstehen elektromagnetische Felder, und diese strahlen ab: im Niederfrequenzbereich (Netzstrom) genauso wie im hochfrequentigen (Radio, TV, Mobilfunk, Richtfunk GPS). Elektrisch niederfrequente Felder werden mitunter von Wänden, Kleidern oder der Haut gestoppt. Elektromagnetische dagegen können im Körper elektrische Ströme erzeugen und - so die Angst der Skeptiker - natürliche Impulse stören, beispielsweise Nervensignale. Darüber hinaus erwärmen die Felder die Körpermasse. Ob und wie sehr Elektrosmog der Gesundheit oder Umwelt schadet, ist unklar. Der Bundesrat lässt die Risiken derzeit untersuchen. Rund 5 Millionen Franken hat er einem nationalen Forschungsprogramm zugesprochen. Kritiker jedoch wissen bereits jetzt: Elektrosmog macht krank.

Müssen Modernisten also für den Fortschritt büssen?

SAVOIR-VIVRE

Ingenieur Alfred Gloor schüttelt den Kopf. 35 Jahre hat er «auf vielen Grossbaustellen des Landes mitgewirkt», nun berät er Firmen und Privatpersonen in Fragen zum Elektrosmog. Mit Pendel, Rute und modernsten Messgeräten reist der 60-Jährige durch die Schweiz, lokalisiert in Büros und Wohnungen natürliche und künstliche elektromagnetische Kraftfelder, benennt die Störquellen und gibt Tipps, wie sich diese beheben lassen. Von Magnetfeldmatten und anderem elektro-esoterischem Klimbim, der uns vor Strahlung schützen soll, hält er wenig. «Die nützen nur den Anbietern.» Alfred Gloor ist Präsident des Verbandes für Radiästhesie und Geobiologie Schweiz (VRGS), der Profi-Pendler. Der VRGS will die Ausbildung ihres Berufsfaches jenseits von Hokuspokus normieren - und so das Fach etablieren. Rund 450 Mitglieder haben sich dem Verband angeschlossen, etwa 30 davon untersuchen Erdstrahlen und Elektrosmog gleichwertig. «Denn die Summe aller elektrischen und elektromagnetischen Felder wirkt auf uns ein - und nicht alleine Handys.»



BILD DOMINIQUE MEIENBERG

Nanovolt am Laufmeter

Natürlich gibt es gesetzliche elektromagnetische Richtwerte, die nicht überschritten werden dürfen. Vergleichsweise sind diese in der Schweiz sogar streng. Darin gibts Nanovolt am Meter, Gigahertz im Sekundentakt und manche andere Rätsel der angewandten Physik. Fachleuten mögen die Werte dienen, Laien können jedoch kaum abschätzen, was 120 Mikrottesla oder 42000 Millivolt pro Meter tatsächlich bedeuten. Darüber hinaus: «Jeder Mensch reagiert anders auf Elektrosmog», sagt Alfred Gloor. «Manche sind dickhäutig andere empfindsamer.» Deshalb könne ein einziger Maßstab gar nicht angesetzt werden.

Mit ausgebildetem Sensorium für Erdströme und modernen Messgeräten für andere Schwingungen steht der Chef-Pendler in einer Wohnung am Fusse des Zürichbergs. Nebenan, auf dem Dach des nahen Hochhauses, sind gut sichtbar fünf Antennen montiert. Schläft der Hausherr deshalb so schlecht? Alfred Gloor soll die Frage klären. Er durchforscht jedes Zimmer nach Erdstrahlen und nach hoch- und niederfrequentigen Elektrostrahlen. Er markiert die Schnittpunkte der Netzgitter, welche gemäss Radiästhesie die Welt umspannen, und andere Krisenherde auf dem Boden. Nach vierstündiger Recherche winkt er ab: das Bett liegt ausserhalb des Richtfunks, an den Antennen kann die Not des Schlaflosen nicht liegen. Stattdessen gerät dessen DECT-Telefone unter Verdacht. Die Anlage sendet 24 Stunden nonstop Hochfrequenzsignale ins angrenzende Schlafzimmer, selbst wenn niemand telefoniert. «Die Anlage müssen sie nachts lahm legen oder mit einer CT1-Station ersetzen, die bleibt im Ruhestand still», sagt Alfred Gloor. Darüber hinaus moniert er ein Verlängerungskabel, das lose unter dem Bett liegt. Dieses soll durch ein abgeschirmtes Modell ersetzt werden «Viele Leute sorgen sich wegen der Mobilfunkantenne draussen vor der Tür», sagt der Mann mit strengem Blick auf die Bewohner, «und setzen sich im Haus selbst gemachten Emissionen aus.» Vor allem Schlaf- und Ruheplätze sollten ausserhalb gestörter Felder stehen, damit sich der Körper wieder erholen kann.

Mit Elektronik kann man durchaus in Harmonie leben. «Keiner will das Rad der Zeit zurückdrehen», sagt Alfred Gloor, Innovationen seien ja nichts Schlechtes. «Wir müssen aber die Kultur verbessern, wie wir die Technik nutzen.» Dafür gelte es das Wissen zu mehren und Ängste einzudämmen - beispielsweise mit Aufklärungsarbeit. In diesem Punkt sei auch die Politik gefordert. «Nur mit Aufklärung der Konsumenten und besseren Auflagen können Produzenten dazu angehalten werden, sanftere Einrichtungen oder Geräte zu entwickeln», sagt Alfred Gloor. Ein Bio-Handy für die nächste Generation?

Adressen zum Thema:

Broschüre:

Die Umweltfachstelle Stadt St. Gallen hat das Thema «Elektrosmog im Alltag» zu einer umfassenden Broschüre verdichtet. Darin werden die brennendsten Fragen beantwortet - und simple Tricks gegen Elektrosmog aufgelistet. Einzusehen unter der Homepage von Alfred Gloor: www.paranorm.ch

Radiästhet:

Der Verband für Radiästhesie und Geobiologie Schweiz (VRGS) listet auf seiner Homepage Mitglieder samt Hintergrundinformationen auf: www.vrgs.ch

Elektrosmog: Kritiker des Elektrosmogs haben verschiedene Sites eingerichtet: www.gigahertz.ch oder www.kombas.ch informieren über aktuelle Studien und Diskussionen.